Abb. 1 Fabrikarbeiterinnen am Webstuhl ca. 1970

«Casa Povera»

Entwurfsstudie zur Weiterentwicklung eines ländlichen Dorfzentrums

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Institut Entwerfen Konstruktion
Professur Prof. Dr. Ing. Andrea Deplazes
Frühjahrssemester 2020/21
Dozenten: Ingrid Burgdorf, Astrid Staufer
Assistenz: Antonio Ciullo
20.05.2021

1962Ch | Neue Residenz. Das Musterhaus des Architekten Erb

Einleitung

In einer Zeit, in der der ökonomische Druck steigt, dürfen wir uns nicht dazu verführen lassen, unsere Umwelt mit einem Verhalt der architektonischen Sprache und Gestalt zu rechtfertigen. Die Absenz von Gestalt ist Bauten, wird im tiefsten Kontrast bewertes spürbar. Gestalt zeigt sich jedoch nicht durch neue Materialien oder aufwendige Konstruktionen, sondern Gestalt sich in Form, Massstäblichkeit und Bezug zum Ort.

„Das Unerwartete steht definitionsgemäss im Widerspruch zu bestehenden Mustern, Gewohnheiten und Erwartungen. Erwartetes und Unerwartetes, Konventionen und Neuerungen sind der architektonische Ausdruck." [1]

Ausdruck bedeutet für mich am Zurückhaltenden eines Gebäudes oder einer Einheiten. Ausdruck in der Architektur bedeutet für mich, dass Menschen sich in ihr wohl fühlen. Lebensgefühle sind ein Zeitbezug für das Leben an sich. Ausdruck ist gebunden an Gestalt und ist unabdingbar für uns Menschen. Die Gestalt erlaubt es uns einen Zugang zu unserer bebauten Umgebung zu finden. Im gelungenen Ausdruck kann sich der Mensch wiederfinden und sich so zu entwickeln. Die Sprache ist fundamental für uns Menschen. Sie ist ein Werkzeug, dass wir brauchen und benutzen können, um unsere Bedürfnisse zu formulieren. Architektursprache ist Baukultur und Teil des kollektiven Erbes. Die Architektur Sprache ist Ausdruck einer Kultur, welcheeung der Architektursprache führt meist zu willkürlichen und undurchdringlichen Bauten.

Die Gestaltung ist Ausdruck einer gesellschaftlichen Verbindungen und stiftet auf die räumliche Situation ausrichten ist. In einem dichtenen, städtischen Umfeld. In einer kleinen Gemeinde kann ein Neubau oder ein Ersatzneubau eine bestehende räumliche Qualität verstärken oder auch erhalten schwächen.

Abb.6 Fabrik Leuchte, im Hintergrund der Uetikerhof Fabrik in Uetikon am See

Abb.6 Fassade Quartier in Hombrechtikon

2.Architektonische Fragestellung

2.1 Untersuchungshypothese

In Bestehen Zeitlose Gebäude sind beim bauliche Veränderung oftmer sichtbar machen. Unsre Heim ist die ursprüngliar Umgang mit dem Kontext und der mit Ihr verbundene Geschichte wichtig. Wir als Architekten haben keiner Bilderschmen. Unser Betrachtungsparameter ist grösser und je nach Betrachtung ersteen wir Gebäude oder Orte. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir weiterbauen an das ziaduche Bild. Verhältnis ist dem Bild, so reproduzieren wir einfach das Alte wieder, ohne eine für unsere Zeit gültige Antwort zu finden. Wir müssen uns mit Proportionen, Öffnungen und Schlemen Kongruit, wenn zeitlosmu, eine bestehge Formsprache gewählt, die durch billige Materialien in eine nicht veränderbliche Ansprechmung von Bauten gebilt. Wie, die unsere gebaute Umwelt weiterstehen, wollen Überraschtt werden.

2.2 Fragestellung

Wie kann mit der Adaptierung der vor Ort gefunden architektonischen Sprache umgegangen werden? Wie können wir Bestehendes auf unsere heutigen Standards anwenden kann? Können die uns ArchitektTrinen einen Architekpunkt geben um umsgeschrift zu bauen, ohne dabei in eine billige unverständliche Reproduktion zu fallen? Was sind die verwendeten Materialien und wie können wir diese Weiterverwenden? Wie können wir Proportionen, Öffnungen sowie das Fügen der einzelnen Elemente in Bezug auf die Thematik der „Casa Povera" stehn in Fokus der Fragestellung? Wie können wir Proportion und Material einh die Frage nach einem Nutzungskonzept des ernensts wieder Rücksichtnie auf die Gestalt geben kann.

2.3 Zielsetzung

In dieser Master Thesis Arbeit werden die gewonnen Erkenntnisse der Recherche, bei am Ort gefunden Ersetzeuzgebommen, sowie weitere im selben Themenfeld indizihes Recherchematerial, interpretiert und analysiert. Ziel ist es, die Thematik der „Casa povera" in einem Kontext zu Zeit und Kontext von Zeit und Kontur unserer eigenen Fläd zu Finden. *„Die Architektur ist eine Kunst, die Gestalten erschafft, in der Ihr eigenen Weise, Kräfte und Handlungen, gesellschaftliche Ideen und Ideale, Sitten und Gebräuche, und Ausdruck, Identität und Erinnerung und bedeutet nicht dadurch mit den fundamentalen Fragen unserer Existenz."* [1]

3.Themenspuren der Entwurfsrecherche

Die Entwurfsrecherche ist sich im Rahmen des vertiten Zürichsees entstehen. Da ich in Uetikon am See aufgewachsen bin, liegt mir die architektonische Entwicklung dieses Gebiets am Herzen. Jedoch lassen sich weitere Beispiele mit ähnlichen Merkmalen und Schwerpunkten finden, die nicht direkt in Zusammenhang mit der Fabrik Uetikon stehen. Hierzu zählen Beispiele lassen sich Themen und Vorwissu finden, die das Thema der Initiation beinhalten. Durch die gegliederte Öffnung der Fassade wird der Bezug zum Umfeld hergestellt. Dieser ist im Zürichsee, verschnitten sich der Schwerpunkt das Gewag sunn eiten Dorfzentrum. Als Entwurfsprojekt kann ich mir eine Interpretion im Dorfzentrum vorstellen (mein dazu im Rebsch 5.5.21) Das Ziel einer solchen Entwurfsrecherche stellt das Finden einer Antwort auf die Frage nach einer Neuen Form im Zeitfluss der Umwandlung dieser die vorherrschten Materialien und Konstruktionen im Bezug auf den Moment der Überlieferung. Wie werden sie kombiniert und angepasst um Mischtte dies Unverwehlen zu ermöglichen? Die Bauerhäuser der Region Zürichsee sind ein Ausdruck einer Kultur welche sich dadurch den Ausgangspunkt. Im Zentrum der Recherche stehen ausdrucksstarke Bauten, die durch ihre Einstimmt des Materials und ihre Konstruktion, einen Mehrwert für unsere gebaute Umgebung wert sehen.

Vorgehen

Die Entwurfsarbeitge. Dass Process entwickelt durch Anknüpfen an die Bestehende Bauten. Die Bauten sind Ausdruck einer einfachen konstruktiven Logik und historischer Bedingen, entsteht ein Ausdruck und Gestalt. Die Grundlagen für meinen Entwurf sind die Bauten, die ich in meiner Recherchearbeit gefunden und ausdrücksten aus der Region sehn. Diese Analyse soll immer an die aus der Arte provera gewonnen Erkenntnis der Überraschung und des Initiationsmoments gekoppelt werden. Eine fotografische Sammlung dieser Bauten, sowie auch die zwei Bücher „Bauernhäuser im Kanton Zürich" und „Bauernhäuser im Furtbachtal" dienen Erkenntnisse zusammenzufassen und zu ordnen.

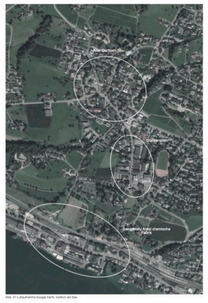


Abb. 4/1 Lagerhalle Gruoge Earth, Uetikon am See

5 Ort

„Durch die Sektorenkräftefeld kann die Neuheit ihren Platz in der Gesellschaft wiederfinden. Es ist wichtig, gegen ein einzelnstehen, durch ein sein den die individuellen Erfahrungen der Menschen, sowie auch die Kultur, die weiteren Kultur entgegenstehen. In der Kultur der Architektur als Disziplin, die Ihre eigene Theorie und Ihre eigene Geschichte mit sich bringt." [1]

Ein Ort der wächst, schrumpft, verändert und entwickelt sich. Diese Entwicklungen können durch verschiedene Gründe hervorgerufen werden. Was ist der Grund für eine Ausdehnung für eine Ortsschaft? Welche Materialien kommen zum Einsatz? Mit welchen Mitteln kann man einen alten Ort wieder beleben? Was ist der Grund für den Verfall eines Ortes und ihren Abhängigkeiten geworden wird? Das sind alle Fragen, die für einen architektonischen Entwurf massgebend sein müssen. Da ich in Uetikon aufgewachsen bin, liegt mir die Frage nach Gestalt und ortsgerechtem Bauen an diesem Ort besonders am Herzen.

5.1 Uetikon am See

Die Gemeinde Uetikon liegt an einem mit Sonne gesegneten Hang am See. Es ist eine Mischung aus Einfamilienhäuser Bereiche unterteilen. Der alte Dorfkern, das neue Dorfzentrum und das Gelände am Gewuer. (Siehe Abb.6/2) Zwischen den Jahren 1900 und 1920 entstand die Fabrik Uetikon. Um den Jahre das neue Dorfzentrum. Es wurden neue Infrastrukturbauten wie Schulen, Turnhallen, Gemeindehäuse und ein Hotnes Gewerbezentrum erstellt. Die neuen Bauklotzer sind sehr funktional gedacht und haben sich in ihrer Form und Gestalt nicht viel verändert. Die Fabrikarbeiterwohnungen ab. Leider haben sie sich in einer für mich nicht verständlichen und dem Ortsbild fremder Weise ab.

Am nördlen Zürichsewufer wird eine grosse Zusammenlegung der Fabrik Uetikon am See geplant. Es wird ein Neubau entstehen, der von einer ähnlichen Volumtiter am Zürichsee bestehtt. Die Chemische Fabrik Uetikon am See pfnes-Neubau sonst den grössten Teil des Seeanstosses. Nach nur mehr als 200 Jahren, wechselt die Chemische Fabrik Uetikon am See ihren Besitzer. Die Fabrik wird geschlossen und werden anhand von einer grosz angelegten Planung, verschiedene neue Gebäude erstellt und umgebaut. Mit Ausnahme der Fabrik wird alles neu gebaut. Es entsteht ein interregionaler Ausstattungsbetrieb gebaut. Bis zum Jahre 2026 soll eine Kantonsschule für bis zu 1000 Schüler entstehen. Neben der Kantonsschule sollen weitere Nutzungen wie Wohnen, Gewerbe und ein Ökomitter Sewzgang entstehen. Ziel ist es, die Fabrik Uetikon am See in Zukunft wieder neuen Mauerwerk im Bezug auf die bestehende Struktur der kleinen Dorfgemeinde. Durch die interregionale Bedeutung der Fabrik Uetikon am See, die Gemeinde Uetikon am See nicht fabrikt geschwächt werden. Aus diesen Gründen möchte ich mit einer Intervention dem Bedeutungsverlust des bestehenden Dorfzentrums entgegenwirken.

"Uetikon - Neue Residenz. Das Musterhaus des Architekten Erb", T.Zürcher,Uetikon "Schlaglichter Bauberatung 27.09.2018

Abb.6/1 Luftaufnahme Gruoge Earth, Uetikon am See, Situation des Grosschnitts

Abb.6/2 Eisengiesserei, Bergstrasse 60 in Uetikon am See

Abb.6/3 Wohnung, Bergstrasse 60 in Uetikon am See

Abb.6/4 Planausschnitt

6 Bauplatz

Die Gemeinde Uetikon ist stark geprägt durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung und die industrielle Entwicklung. Die Spuren, denen ich in der Entwurfsrecherche nachgegangen bin, sind alle in Uetikon am See zu finden und spürbar. Die Parzelle, die ich bearbeiten möchte, befindet sich an der Kreuzung des heutigen Dorfzentrums. Die Fläche ist im Besitz der Gemeinde und wird momentan als Ausbrunen verbraucht. Gegenüber der Hauptstrasse ist das neue Gemeindezentrum, sowie mehrere Schulhäuser der Primar- und Sekundarstufe. Südlich der Parzelle ist die ehemlsmtsarts Dorfkerche mit Vorplatz und Friedhof angesiedelt. Westlich befindet sich das Dorfzentrum mit einer Mischung von Wohnnutzten. Der Grossverteiler Coop befindet sich im Erdgeschoss und bietet die einzige Einkaufsmöglichkeit im Dorf.

6.1 Nutzungskonzept

Für diesen Standort stelle ich mir einen Ersatzneubau vor. Der bestehende Nutzungsmix von Gewerbe und Wohnen soll beibehalten werden. Durch den Neubau soll das bestehende Dorfzentrum gestärkt werden. Aufgrund der vielen Nutzungen, welche in Uetikon am See stattfinden, sollte Dinge bestehen. Diese Vielseitigkeit signal sich optimal um die Themen der Entwurfsstellgte *„Casa povera"* ein zusetzen. Der Umriss soll im Betrachtungsmenne nin gedacht werden.

Parzelle Nr.
1790
Adresse
Bergstrasse 15
8707 Uetikon am See
Fläche
2049 m2
Zone
W2 2.5
Wohnzone
mit Gewerbeerleichterung

Betrachtungsperimeter

Bebauungsperimeter

Analyse /Referenzen/Sammlung Zürichseegebiet

Entwicklung bäuerliches Wohnhaus

Wohnhaus 16 Jh:

- Bis 16 Jahrhundert war vorallem der Holzbau weit verbreitet. Meist war es der Ständerbau.
- Dachneigungen eher flach. (Legschindeldächer)
- Das gemauerte Haus galt als Zeichen einer gehobenen Eigentümerschaft. Wohlhabende Besitzer. Steinhaus eher bürgerlicher Haustypus
- Das bäuerliche Steinhaus erst ca. um 1542. Sehr schlicht gehalten. Einziges dekoratives Element meist behauenes Türgewand. (Abb. 01)
- Die meisten Häuser sind in dieser Zeit Zwei Raumtief. (Abb. 02/05)
- Am Zürichseegebiet werden die Häuser meistens traufseitig ausgerichtet.

Die Ausbildund des representativen Doppelhaus im 17 / 18 Jh:

- Am Zürichsee etabliert sich die drei Raumtiefe Typologie mit Mittelflur vorwiegend traufseitig ausgerichtet.
- Klare Trennung von Wohn - und Schlafgeschoss.
- Früher wurde die Wohnung direkt über die Küche erschlossen. Neu wird auch über den Hausflur erschlossen.
- Das Doppelhaus ist ein wichtiges Merkmal der bäuerlichen Architektur. Meist aus wirtschaftlichen Gründen, teilten sich Brüder den Hof und erstellten zusammen ein Haus.
- Bis zum 17/18 Jh wurden alle Bauernhäuser grundsätzlich komplett in Holz ausgebildet. Fachwerkbau (Abb. 03)
- Ab dem 18 Jh wurde vorallem am Zürichseegebiet das Holzfachwerk mit der Steinbauweise kombiniert. Das Erdgeschoss und zum Teil eine oder beide Giebelfassaden wurden gemauert. (abb 04 / 05)
- Gleichzeitig wurde das Sparrendach eingeführt. Damit verschwand langsam die flach geneigte Dachform.
- Typisch für den Hauscharakter ist in dieser Zeit das geknickte Steildach. (Abb. 06)

Grundzüge der Bäuerlichen Wohnarchitektur:

- Klarer Grundriss und die bevorzugte Doppelhausanlage fördert die Ausbildung einer symmetrisch aufgebauten Hauptfassade. Üblicherweise wurde die Wohnseite zur Schaufront ausgebildet. Am Zürichsee die Traufseite und im Knonaueramt die Giebelseite (Abb.07/08)
- Grundsätzlich unterscheideten sich Wohnbauten mit einer klaren Vorder - und Rückseite. Ob trauf- oder giebelbetont, es profilierte sich über den sichtbaren Hauseingang an der Schauseite. Axialsymmetrische Ausrichtung auf den Eingangsbereich (Abb.09/10)
- Die sichtbare Mittelachse wurde durch folgende Elemente betont:
  - Übereinanderordnung von Freitreppen
  - Haustüren
  - Fenster des oberen Flurs
  - Mittellukarne bei traufbetontem Haus
  - Giebeltor bei giebelbetontem Haus
  - Symmetriebetonung durch beidseitiges Stubenfenster (Abb. 11)
- Durch das Aufkommen des Einzelfensters wurde das Reihenfenster abgelöst und somit gewann die Gestaltung durch Geschossweise angeordneten Fenster an Gewicht. (Abb 12)

Wandel im 19 Jh des bäuerlichen Wohnhaus:

- Neue Baustoffe und neue Voraussetzungen erweitern die baulichen Möglichkeiten sowohl in statischer wie gestalterischer Hinsicht.
- Die neu erscheinende Sichtbacksteinfassade ist ein Beispiel dafür.
- Der Wechsel in der materialeigenen Farbe wie in der jeweilen Oberflächenbeschaffenheit, Z.B. in der gemeinsamen Verwendung von Backstein, Kunststein und Zementmörtel, ergaben trotz alter architektonischer Gliederungsprinzipien einen völlig veränderten baulichen Ausdruck. (Abb. 13)
- Wesentliche Veränderungen waren vorallem Wohnverbesserung. Das Ausscheiden eines eigentlichen Treppenhauses (Abb 14/15) am rückseitigenEnde des Hausflures war so eines. Dies führte zur Erschliessung von mehreren einzelnen Wohnungen.
- Der Innenausbau wurde immer wichtiger. Am Zürichsee wurde das Dachgeschoss immer weiter ausgebaut. Oft mit sogenannten Gesindekammern oder Lukarnen. (Abb 16)
- Klassizistische Wesenzüge haben im 19 Jh Einzug in die Stilform. Gerade am Zürichseegebiet aufgrund ihres starken frühindustriellen Einschlags waren sie für die neuen Formsprache offen.

Türdekorationen(abb 01)

Zweiraum tiefer Grundriss(Abb. 02)

Gänzfachwerkbau in hedingen Giebelbetont (abb 03)

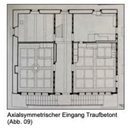
Erdgeschoss gemauert, Gibelbetont (Abb. 04)

Erdgeschoss und Gibelfassade gemauert, Gibelbetont (Abb. 05

geknicktes Steildach. (Abb. 06)

Axialsymmetrischer Eingang Traufbetont (Abb. 07)

Axialsymmetrischer Eingang Gibelbetont (Abb. 08)



Axialsymmetrischer Eingang Traufbetont (Abb. 09)

Axialsymmetrischer Eingang Gibelbetont(Abb.10)

Beidseitiges Stubenfenster(Abb. 11)

Fensteranordnung regelmässig (Abb. 12)

Fensteranordnung regelmässig (Abb. 13)

Geschoss Wohnungen, Stäfa (Abb 14)

Rückseitige Erschliessung (Abb.15)

Dachlukarne Hirzel_Sihlbrug (Abb. 16)

Hofanlagen / Bauernhäuser

„Dem Gegenüber wird bei Vielzweckbauweise Wohnung und Wirtschaftsteil unter einem First vereinigt. Für die Ausbildung der Wohnung selbst ist dies insofern von Bedeutung, als im Vielzweckbau eine Wohnungsseite ins Innere des Gebäudes zu liegen kommt und deshalb nicht befensteert werden kann, während beim freistehenden Wohnhaus vier Aussenfassaden zur Verfügung stehen."

„Als Einzweckbauweise (Getrenntbauweise) bezeichnet man jene Art des Bauens, bei der man grundsätzlich jede betriebliche Funktion in einem gesonderten Gebäude unterbringt. Dies gilt vor allem für die bauliche Trennung von Wohnung und Wirtschaftsteil. In gleicher Bedeutung wird der Begriff Getrenntbauweise verwendet.

Einzweckbauweise und Vielzweckbauweise

- Für die Hauslandschaften am Zürischee ist die Unterscheidung der zwei Grundtypen grundlegend. Am Zürischseeufer lassen sich grundsätzlich Einzweckbauten vorfinden. Mit der Zeit wurden aber die verschiedensten Zweckbauten weiterausgebaut und so bildeten sich immer mehr Mischformen.
- Bei der Einzweckbauweise wird das Wohnen und der gewerbliche Teil durch separate Gebäude getrennt. Sie bilden zusammen eine Hofanlage die durch ihre Setzung meist ein Ensemble ergeben in dem man immer weitere nützlich Bauten hinzufügte.

Einzweckbauweise Hof

- Gebäude kommen sich ziemlich nahe.
- Sie bilden immer wieder verschiedene Vorplätze oder Vorhöfe.
  Rundherum Wiesen und Rebhänge
- Es gibt keinen "Hauptplatz".
- Räumliche Spannung durch Einzelgebäude mit unterschiedlicher Firstausrichtung

Strategie "Casa Povera"

"Moment der Überraschung"

"Direktheit der Elemente,sichtbare Konstruktion"

"Material Verwendung/wechsel"

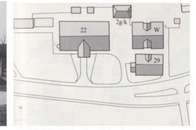
"Spuren der Zeit"

"Auswirkung dieser Punkte auf die Gestalt"

Hof in Stäfa, Uzmahlen

Situation Hof in Stäfa, Uzmahlen

Hof in Hombrechtikon, Feldbach



Situation Hof in Hombrechtikon, Feldbach

Hofgruppe in Horgen

Situation Hofgruppe in Horgen

Hof in Schönenberg

Situation Hof in Schönenberg

Sammlung Fachwerkbau

Sammlung Massivbau

Konstruktionsentwicklung am Zürichsee

- Am Zürichsee wurde das Fachwerk meistens mit der Steinbauweise verbunden und in viel differenzierter Art verwendet. Neben einem gemauertem Kellergeschoss zeigten hier die Fachwerkbauten oft auch das Erdgeschoss und zum Teil sogar eine oder beide Giebelfassaden in Mauerwerk.

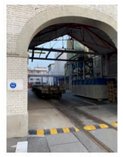
Traufbetontes Wohnhaus in Wädenswil ca. 1724

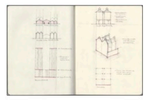
Traufbetontes Wohnhaus Hirzel 18Jh.

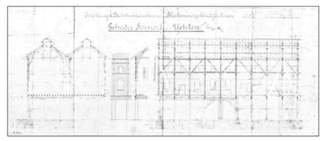
Traufbetontes Wohnhaus Zumikon 18Jh.

Traufbetontes Wohnhaus in Wädenswil ca. 1787

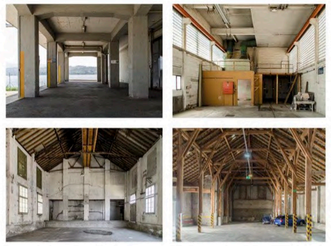
Analyse / Referenzen / Sammlung Industriegebiet

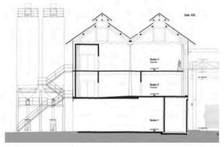






- Erdgeschoss und Giebelfassaden in Sichtmauerwerk ausgeführt.
- Schaufassaden ist ein wichtiges gestalterisches Element. Hinter der Fassade verbergen sich verschiedene Nutzungen, die nicht in Abhängigkeit zur Fassadengestaltung stehen.
- Aufwendige Schaufassaden aussen, Innen meist ganz einfache Holz oder Stahlkonstruktionen.
- Je nach Funktion und Ausrichtung wurden die Seitenfassaden mit Holzbretter verkleidet. Später auch mit anderen Materialien. Je nach Ausrichtung hat die Seitenfassade auch einen repräsentativen Wert und ist darum ebenfalls gemauert und aufwendiger gestaltet.
- Die Fassaden sehen sich alle sehr ähnlich. Sie werden durch kleine Änderungen der Farbe oder Maueröffnugen voneinander unterschieden.
- Lagerhalle der Chemiefabrik Uetikon am See
- Ehemalige Nutzung im EG waren Arbeitsräume (Labor etc)
- OG Kammerofengebäude und Lagerräume



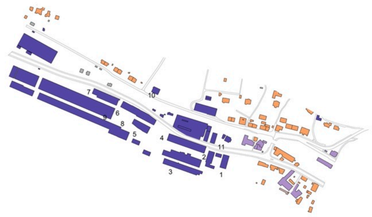


Industriebauten Chemie Uetikon Innen:

- Sichtbare und direkte Konstruktion
- Materialwechsel sind sichtbar
- Hohe, fast schon sakrale Räume
- Lichtführung über zweigeschossiger Raum

Fotosammlung Industrie Areal Uetikon am See

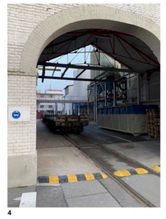
Wohnbauten | Wohnbauten mit Gewerbe EG | Gewerbe | Öffentliche Bauten(Schulen, Gemeinde etc.) | Strassennetz



1

11

2


4

5

7

10

3

4

6

8

9

Fotosammlung Bauplatz

Wohnbauten | Wohnbauten mit Gewerbe EG | Gewerbe | Öffentliche Bauten(Schulen, Gemeinde etc.) | Strassennetz

1 Weissenrainstrasse, Sicht auf das neue Gemeindehaus "Dorfplatz"

2 Pausenplatz Rossweid, Rückfassade Gemeindehaus

3 Parkplatz/ Eingangssituation Coop

4 Riedsteg Zentrum Parkplatz

12 Kirchweg, Sicht Richtung Gemeindehaus

5 Bergstrasse,Sicht Richtung Ref. Kirche

5 Bergstrasse,Zufahrt Riedsteg Zentrum

11 Platz hinter der Kirche, Sicht Richtung Industrie/anderes Seeufer

6 Platz Riedsteg Zentrum

7 Pausenplatz Schulprovisorium, Sicht Richtung Coop

8 Bergstrasse, Anlieferung Coop

9 Gartenstrasse, Sicht Richtung Coop

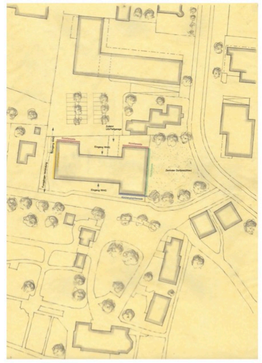
10 Platz vor der Kirche, Sicht Richtung Gemeindehaus

10 Platz vor der Kirche, Sicht Richtung Ref. Kirche

11 Platz hinter der Kirche, Sicht Richtung Rapperswil

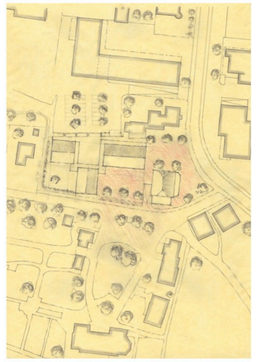
Entwurfsprozess

x

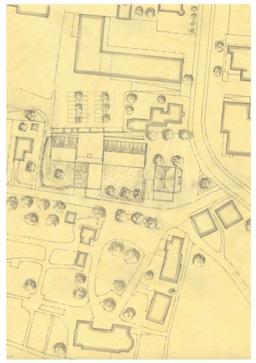


1 Fachgespräch:

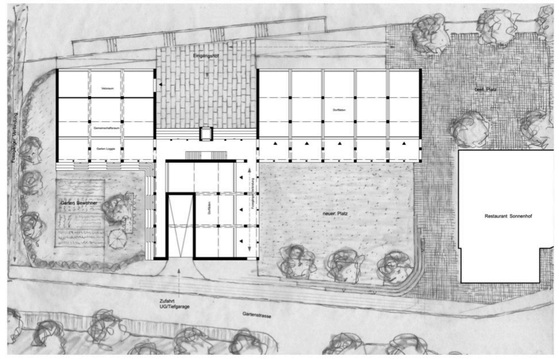
2 Fachgespräch:

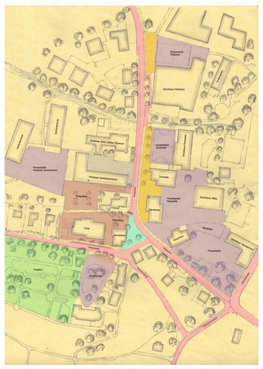


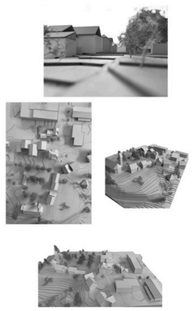
3 Fachgespräch:

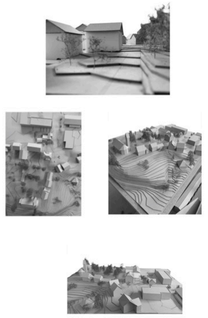


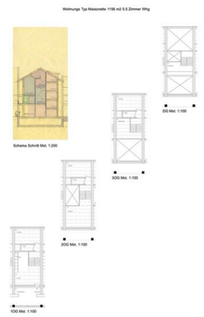
4 Fachgespräch:

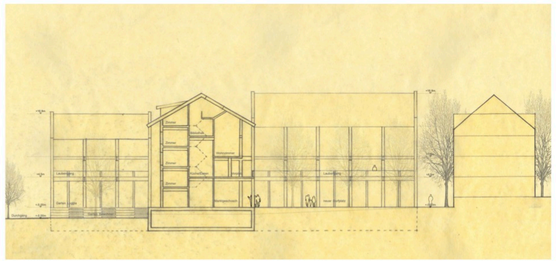












Dachaufsicht Mst. 1:500

Städtebauliche Setzung:

Dorfterrasse

- Eintrittsplatz von der Dorfseite aus
- Sichtbezug zum neuen Dorfplatz/Marktplatz
- Giebelfassade soll in den neuen Dofplatz/Markplatz einleiten
- Giebelfassade / Schaufassade soll mural und mit wenigen Wandöffnugen ausgebildet werden.
- Die bestehenden Pflastersteine werden erhalten und erweitert
- Bestehende Bäume werden erhalten

Im Moment wird dieser Platz nur als Parkplatz für den Coop benutzt. Dieser Platz soll nun über seine Abhängigkeit zum neuen Dorfplatz gestärkt werden. Durch die Setzung der Gebäude wird die Giebelfassade zur identitätstifenden Schaufassade der Gemeinde und soll das neue Gesicht des Dorfes werden. Die diagonale Sichtbeziehung zum neuen Dorfplatz wertet den Platz auf. Der neu inszenierte Platz soll durch den direkten Bezug zum Restaurant Sonnenhof als Biergarten genutzt werden. Die bestehenden Bäume dienen als Schattenspender und geben der Dorfterrasse ihren spezifischen Charakter.

Dorfplatz / Marktplatz

- Gegen Süden ausgerichtet und soll den bestehenden Platz der Kirche räumlich miteinbeziehen
- Der neue Dorfplatz wird von drei traufbetonten Gebäuden gefasst
- Der Platz soll einen informellen Ausdruck erhalten und wird durch öffentliche Nutzungen im EG bespielt
- Drei neue Bäume zur Strasse als Schattenspender
- Niveauunterschied gegen Strasse mit Treppenstufen und Sitzgelegenheit

Uetikon am See besteht aus vielen Plätzen. Jedoch haben alle diese Plätze keinen identitätsstifdende Eigenschaften für das Dorf. Es sind meist Sportplätze, Pausenplätze oder Parkplätze. Der Kirchenplatz ist ein beliebter Ort, doch lädt er durch seine direkte Abhängigkeit zur Kirche und den Friedhof nicht zum verweilen ein. Der neue Markplatz soll die räumlichen Qualitäten dieses Platzes aufnehmen und einen Ort zum verweilen schaffen. Der neue Dorfplatz wird durch drei traufbetonte Fassaden gefasst.

Eingangshof

- Adressierung über Eingangshof
- Direkte Verbindung über Norden oder über Dorfplatz - Öffnung
- Haupterschliessungen der drei Häuser über Norden.
- Drei Giebelfassaden bilden den Eingangshof
- Sichtbezug zum Gartenhof
- Annehmlichkeiten wie Aussencheminée und Wandbrunnen
- Direkte Verbindung zu Parkplatz Riedsteg

Der neue Eingangshof bildet die Adressierung für alle drei Häuser. Dieser Erschliessungshof wird von drei Giebelfassaden gefasst und ermöglicht gegen Norden eine Weitsicht Richtung Grossdorf. (alter Dorfkern) Die drei Giebelfassaden werden mit Annehmlichkeiten wie ein Aussencheminée, Wandbrunnen und einem representativen Eingang bereichert. Durch ihre Nähe zueinander entsteht eine intimere Atmosphäre die durch die Annehmlichkeiten verstärkt wird.

Gartenhof

- Weiterführung des Grünraum der Einfamilien Häuser
- Spielwiese der Siedlung
- Sichtbezug zum Eingangshof und dem Grün des Friedhofparks
- Gartenhof wird von zwei traufbetonten Fassaden gefasst.
- GartenLoggia und Sitzgelegenheit im EG
- Neue Bäume werden gepflanzt

Der Gartenhof vollendet die Sequenz der Freiräume mit einem grünen halböffentlichen Raum ab. Er spannt eine Dialektik zu den Gartenräumen der danebenliegenden Einfamilenhaus - Parzellen und führt den grünen Charakter des Ortes fort. Der Aussenbereich wird mit einem Gemeinschaftraum und einer Gartenveranda zu einem Treffpunkt im Grünen.

Nutzungsschema:

EG Nutzungen

- Gewerbefläche, "Regionale Produkt"
- Mehrzweckraum/Saal
- Gemeinschaftsraum zum Gartenhof
- Bestehendes Restaurant Sonnenhof

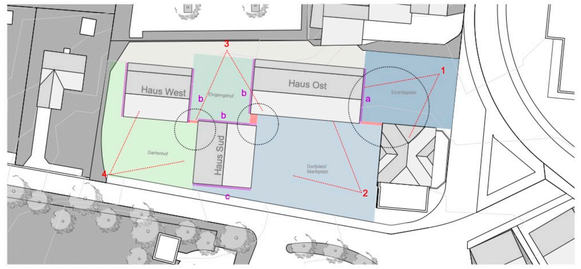
1.Obergeschoss Nutzungen

- 2x Maisonette 4.5 Whg ca 105m2, 1x Maisonette 5.5 Whg ca. 115m2
- Galerie Mehrzweckraum/Saal ca 65 m2
- 3x Ateliere Whg ca 50 m2
- Bestehende Wohnung

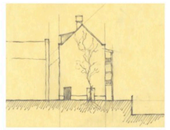
3 & 4. Obergeschoss Nutzungen

- 2x Maisonette 4.5 Whg ca 105m2, 1x Maisonette 5.5 Whg ca. 115m2
- 4x Geschosswohnungen 3.5 Whg ca 66 m2
- Bestehende Wohnung

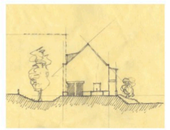
Räumliche Geste durch versetzung der Volumen



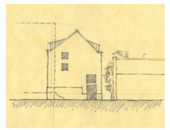
Schema Schaufassaden:



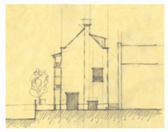
a Giebelfassade Gartenterrasse Haus Ost



b Giebelfassade Eingangshof Haus West

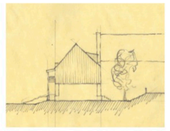


b Giebelfassade Eingangshof Haus Süd



b Giebelfassade Eingangshof Haus Ost

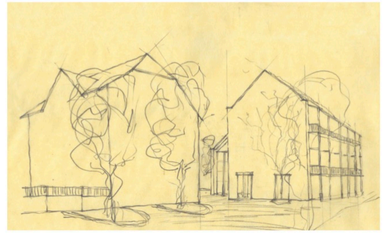
c Giebelfassade Richtung Kirche Haus Süd



d Giebelfassade Richtung EFH Haus West

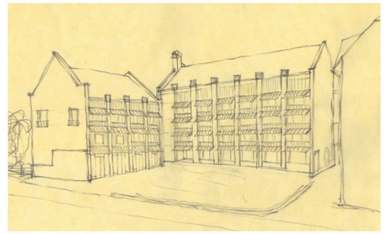
Situation 1

Eingang über Hauptstrasse mit Bezug zum Dorfplatz



Situation 2

Marktplatz mit Sichtachse zum Eingangshof Richtung Norden



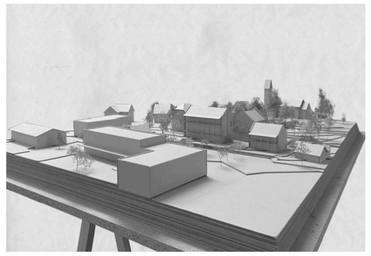
Situation 3

Eingangshof mit direktem Sichtbezug zum Gartenhof und volumetrische Geste zum Marktplatz

Situation 4

Gartenhof mit direktem Sichtbezug zum Eingangshof

Modellfotos Städtebau



Schwarzplan Mst. 1:2000

Dachaufsicht Mst. 1:500

Ansicht Nord/Süd Mst. 1:100

Scheune in Horgen 18/19 Jh.

Scheune in Uetikon am See

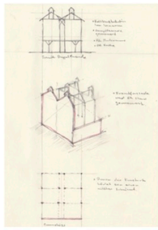
Traufbetontes Wohnhaus in Wädenswil ca. 1787

Schnitt Nord/süd Mst. 1:200

Entwurfsrecherche Masterthesis FS 2021 Dozenten: Ingrid Burgdorf, Astrid Staufer, Andreas Sonderegger Student: Antonio Ciullo 26.05.2021

Erdgeschoss Situation Mst. 1:200

Ansicht Nord/Süd Mst. 1:100



Vielzweckgebäude im Hirzel 18 Jh.

Scheune in Hobrechtikon 19 Jh.

Schnitt Süd/Nord Mst. 1:200

Entwurfsrecherche Masterthesis FS 2021 Dozenten: Ingrid Burgdorf, Astrid Stauffer, Andreas Sonderegger Student: Antonio Ciullo 26.05.2021

1.Obergeschoss 1:200

Fassadenabwicklung Eingangshof Mst. 1:100

2.Obergeschoss 1:200

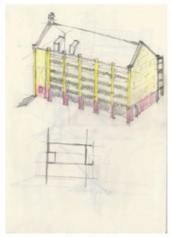
Untergeschoss Mst. 1:200

Nordfassade Ost/West Mst. 1:100

Ansicht Ost /West Mst. 1:100

Fassaden mit Treppengiebel in Richterswil ca. 1578

Klebdächer , Gibelbetontes Wohnhaus

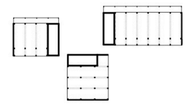


Sichtmauerwerk Gibelbetont mit Klebdach, Mettmenstetten ca. 1845

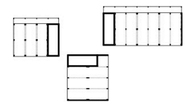
Schnitt West/Ost Mst. 1:200

Entwurfsrecherche Masterthesis FS 2021 Dozenten: Ingrid Burgdorf, Astrid Stauffer, Andreas Sonderegger Student: Antonio Ciullo 26.05.2021

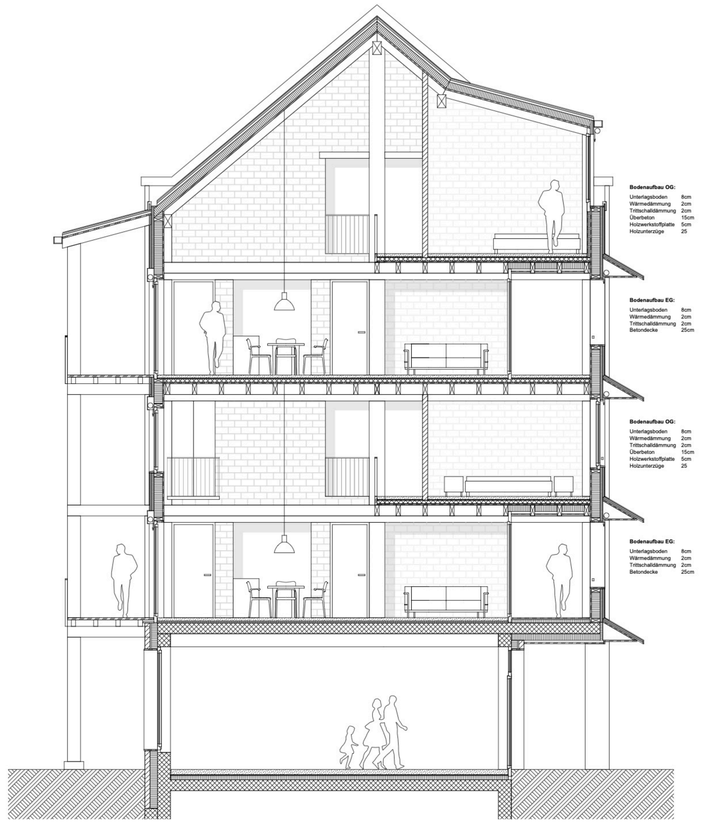
Modellfoto Eingangshof



Schema Konstruktion EG

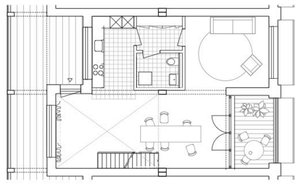


Schema Konstruktion OG

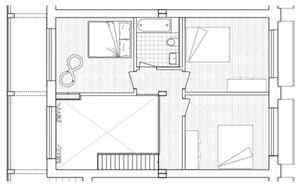


Konstruktionsschnitt / Längsschnitt Mst. 1:50

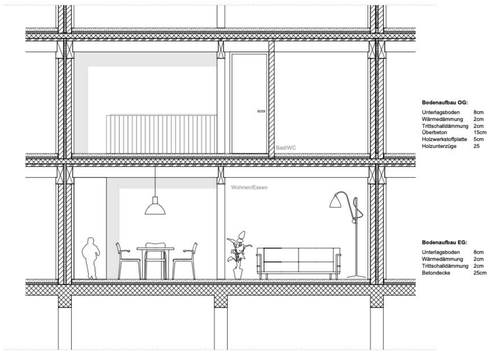
Modellfoto Eingangshof



Grundriss Eingangsgeschoss
Wohnung Haus Ost



Grundriss Schlafgeschoss
Wohnung Haus Ost



Konstruktionsschnitt / Querschnitt Mst. 1:50

Weissacher atelierhouse Rumisberg, Peter Märkli

Lagerraum der Chemischen Fabrik Uetikon

Innenfachwerk

Innenfachwerk